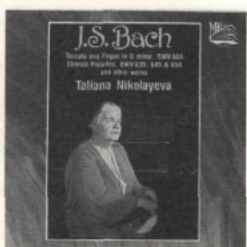




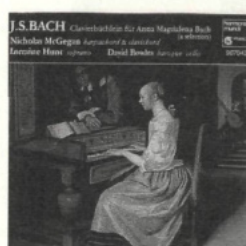
Arrigo, Madrigale nach Sonetten von Michelangelo; Ensemble Vocal a Capella, Michel Tranchant; (AD: 1991)

Erato/East West Records CD 2292-45623-2 (WD: 60'04'') DDD
Der 1930 in Palermo geborene Girolamo Arrigo ist uns vornehmlich als Opernintendant seiner Heimatstadt und als Komponist für Musiktheater, Film und Fernsehen vertraut. Seine Michelangelo-Madrigale (1956 – 1979) lohnen die Bekanntheit gleichfalls in hohem Maße. Der Schönberg-Enkelschüler verleugnet in seiner expressionistisch aufbegehrenden Schreibweise die pädagogische Tradition keineswegs, obwohl man angesichts der Klanglichkeit auch an Chorwerke Ligetis oder Nonos denken könnte. Das famose Ensemble Vocal a Capella steht den bewegend-blitzenden Schönheiten dieser faszinierenden Musik in keinem Moment nach. **W.G.**



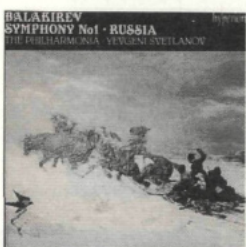
Bach, Toccata und Fuge BWV 565, Chaconne und Fuge d, Fuge BWV 578, Jesu bleibet meine Freude aus der Kantate BWV 147, Siciliano aus der Flötensonate BWV 1031 u.a.; Tatiana Nikolajewa (Klavier); (AD: 1982)

Mezhdunarodnaya Kniga/Trubach digital CD 418024 (WD: 56'19'') AAD
Die Verdienste der Leipziger Bach-Preisträgerin von 1950 in Ehren, aber diese transpirierenden, klebrig retardistisch phrasierten Bearbeitungen (siehe das „largo“ verträdelte „Siciliano“) sind im derzeitigen Bach-Angebot allerhöchstens eine Verlegenheitswahl. Der Klang ist wenig brillant, in der Mittellage eher dumpf. Die Bearbeiter werden im müden Beipackzettel ebenso wenig erwähnt wie die grundsätzliche Problematik solcher Adaptationen. **P.C.**



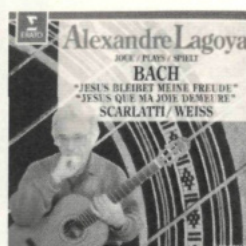
Bach, Clavierbüchlein für Anna Magdalena Bach (Auswahl); Lorraine Hunt (Sopran), David Bowles (Violoncello), Nicholas McGegan (Cembalo); (AD: 1990)

harmonia mundi France/Helikon CD 907042 (WD: 74'20'') DDD (?)
Gardiners Göttinger „Thronfolger“, der in den USA so populäre Dirigent Nicholas McGegan, stellt sich nun erstmals als Cembalist vor, erstmals auch als Bach-Interpret. Dabei läßt er sich nichts zuschulden kommen, sein Spiel geht über ein kreuzbraves Buchstabieren des Notentextes vielfach hinaus – z.B. wird die (hier isolierte) Aria der „Goldberg-Variationen“ wirklich als Gesang aufgefaßt. Die Sopranistin Lorraine Hunt entschied sich für eine betont dezente Darstellung der Arien. In puncto Textbehandlung kann sie noch manches verbessern. **V.F.**



Balakirew, Sinfonie Nr. 1 C-Dur, Sinfonische Dichtung Rußland; Philharmonia Orchestra, Jewgenij Swetlanow; (AD: 1991)

Hyperion/Koch CD 66493 (WD: 59'52'') DDD
Diese zwischen 1864 und 1897 (!) entstandene Sinfonie des Anführers des „mächtigen Häufleins“ Petersburger Komponisten ist ein Zeugnis des Ringens um einen nationalen russischen Stil. Das klangschöne, sehr schmiegsame und rhythmisch elastische, niemals spröde Philharmonia Orchestra London musiziert die folkloristisch inspirierte Partitur in stimmiger Natürlichkeit; Jewgenij Swetlanow nimmt die Musik ohne falsche Schwere und Pathos, setzt vielmehr auf Transparenz und – in den tänzerischen Passagen – auf die zentrifugalen Elemente dieser ganz unakademischen Musik. **HCD**



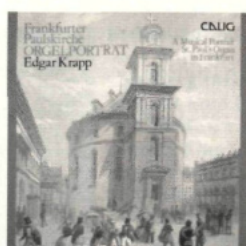
Bach, Jesu bleibet meine Freude, D. Scarlatti, Sonaten K.77, K.36, K.490 und K.453, Weiss, Tombeau sur la mort de M. Comte de Logy u.a.; Alexandre Lagoya (Gitarre); (AD: [P] 1991)

Erato/East West Records CD 2292-45692-2 (WD: 54'32'') DDD
Um Alexandre Lagoya, der noch vor einigen Jahren vor allem durch seine unorthodoxe Technik von sich reden machte, ist es recht still geworden. Die vorliegende Einspielung freilich hat das Zeug, in der Gitarrenszenen erneut Aufmerksamkeit zu erregen. Hinreißend gelungen sind die Auszüge aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach, und auch „Jesu bleibet meine Freude“ gewinnt in Lagoyas neuer, die Baß-Führung neu beachtender Bearbeitung eine interessante Färbung. Lagoya beweist in seinen Transkriptionen viel Feinsinn und Ideenfülle. **S.B.**



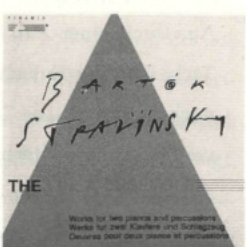
Bartók, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 op. 75 und Nr. 2 op. 76, Rhapsodie Nr. 1 für Violine und Klavier op. 86; Georg Mönch (Violine), Massimiliano Damerini (Klavier); (AD: 1991)

Etcetera/Helikon CD 1119 (WD: 67'38'') DDD
Das an der Klanglichkeit von Nono und Lachenmann geschulte Duo nähert sich Bartóks klassischen Werken aus einem Blickwinkel der 90er Jahre. Bei dem vor allem vom Geigerischen her diffizil ausgeloteten, spektralen Ansatz kommt dennoch der rohe musikalische, ja grobe Gestus der Musik nicht zu kurz. Daß er heute kaum mehr provokativ, sondern eher etwas plump wirkt, wird als Nebeneffekt dieser höchst realistischen Einspielung deutlich – Indiz eines stilistischen Alterungsprozesses. **HCD**



Bach, Präludium und Fuge c-Moll BWV 546, O Mensch, bewein' dein' Sünde groß BWV 622, Walthers, Choralpartita Jesu meine Freude, Telemann, Triosonate D-Dur, Henssler, Fantasia Ich ruf' zu Dir, Herr Jesu Christ, Mendelssohn, Orgelsonate Nr. 2 c-Moll; Edgar Krapp (Orgel); (AD: 1991)

Calig/Helikon CD 50 908 (WD: 60'32'') DDD
Hier ist zweifellos der Interpret – Edgar Krapp – das „Zugpferd“, während das dargebotene Programm einigermaßen beliebig erscheint. Wenig überzeugend auch die neue Klais-Orgel (1988), die vor allem bei Henssler und Mendelssohn in die Fußstapfen ihrer umstrittenen Vorgängerin tritt: „Sehr schön, aber immer kalt, wie ein Deutscher“ (Cavaillé-Coll). **M.K.**



Bartók, Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug, Stravinsky, Le Sacre du Printemps (Fassung für zwei Klaviere und Schlagzeug); Linea Ensemble; (AD: 1991)

Pyramid/TIS CD 13504 (WD: 59'19'') DDD
Ulrike Minkoff und Sebastian Risler am Klavier, William Blank und Yves Brustaux am Schlagzeug haben mit dieser Aufnahme bewiesen, daß die Kombination Schlagzeug/Klavier den Charakter der Musik unseres Jahrhunderts vielleicht am treffendsten widerspiegelt. Denn die hier vorliegende „Sacre“-Bearbeitung setzt die rhythmischen Energien noch präziser, noch schärfer frei als die Orchesterfassung. Auch die zündende Wiedergabe der in zwischen klassischen Bartók-Sonate belegt Niveau und Perfektion des 1988 gegründeten Genfer Ensembles. **HCD**



Beethoven, Klaviertrio D-Dur nach der Sinfonie Nr. 2 op. 36, Variationen op. 121a über Ich bin der Schneider Kakadu; Canadian Trio; (AD: 1990)

ebs/Fono Münster CD 6021 (WD: 53'02'') DDD
Das Canadian Trio, in dem sich 1983 die Streicher Jaime Weisenblum und Nina Tobias sowie die Pianistin Gloria Saari zusammenfanden, spielt die „Light-Version“ der D-Dur-Sinfonie mit elegantem Ton und vitem Temperament. Zügige Tempi und virtuoser Schwung kennzeichnen auch die „Kakadu“-Variationen. Im Gegensatz zur Sinfonie fallen die Variationen aber etwas robuster und instrumental weniger ausgefeilt aus. Die Instrumente sind recht gut ausbalanciert, und der Klang kommt klar und gut fokussiert aus den Lautsprechern. **P.K.**



Beethoven, Sonaten für Violoncello und Klavier op. 69, op. 102 Nr. 1 und Nr. 2; Anner Bylsma (Violoncello), Malcolm Bilson (Fortepiano); (AD: 1989)

Elektra Nonesuch/East West Records CD 7559-79236-2 (WD: 58'35'') DDD
Den interpretatorischen Schwerpunkt dieser Aufnahme setzt eindeutig Malcolm Bilson durch fein differenzierte Agogik, elegant-klares Formgliederung und vor allem durch den suggestiven Impetus der motivischen Gestaltung. Anner Bylsmas Spiel schwankt dagegen zwischen überzeugend geistreicher Phrasierung (Scherzo vom op. 69) und teils belanglos (langsame Sätze der Sonaten op. 102 Nr. 1 und 2), teils befremdend schroff ausformulierten Abschnitten (Kopfsatz aus der Sonate op. 102, 1). **E.P.**



Beethoven, Septett Es-Dur op. 20, Mozart, Hornquintett Es-Dur KV 407; Berliner Solisten; (AD: 1990)

Teldec/East West Records CD 2292-46467-2 (WD: 58'08'') DDD
In der hier angebotenen Spitzenbesetzung könnte diese Aufnahme die Konkurrenz leicht aus dem Felde schlagen, wäre nicht das Solohorn (Radovan Vlatković) von der Regie sanft ins Abseits gedrängt worden. So sitzen die Streicher an der Rampe, wobei der gedruckte Werkmittel weismachen möchte, das Cello (Jörg Baumann) sei ein Kontrabaß. Dessen Auftritt jedoch (Klaus Stoll) wird im Septett mit einer akustischen Wolke verbrämt. Das Adagio (Klarinette: Karl Leister) und das Scherzo erreichen dafür das erstrebte Traumziel. **G.P.**



Benda, Sinfonien Nr. 1-12; Salieri-Orchester, Tamas Pal; (AD: 1990)

Le chant du monde/Helikon 2 CD 2781050/51 (WD: 128'05'') DDD
Wenig bekannt sind die zwölf überlieferten Sinfonien des böhmischen Komponisten Franz Anton Benda (1722-1795), der den größten Teil seines künstlerischen Lebens am Hofe zu Gotha verbrachte. Das mit hörbarem Engagement musizierende ungarische Salieri-Orchester bringt die gediegenen und gewinnenden Sinfonien des Böhmen mit ansprechendem Charme und überzeugender Artikulation, die die ständig unbewußt vorhandene Konkurrenz Haydns und Mozarts vergessen läßt. Wenig erfreulich ist das trockene und dumpfe Klangbild. **G.H.**



Beethoven, Sonaten für Violoncello und Klavier (Vol. 1): Sonaten op. 69, op. 64 und op. 102 Nr. 1; Dimitry Markevitch (Violoncello), Daniel Spiegelberg (Klavier); (AD: 1991)

Gallo/Disco-Center CD 672 (WD: 76'35'') ADD
Wenn der Begleittext behauptet, Cellist Dimitry Markevitch habe im Klavierpartner Spiegelberg einen „musikalischen Komplizen“ gefunden, so trifft diese Stilblüte – nur eine von vielen – unfreiwillig ins Schwarze: was sich Markevitch an Unsauberkeiten, schlampigem Legatospiel, unrhythmischer Melodieformulierung, kraftloser Artikulation und „heulender“ Intonation leistet, ist ein Verbrechen gegen Geist und Buchstaben der Beethovenschen Tonkunst. Markevitch soll „bevorzugter Schüler“ Gregor Piatigorskys gewesen sein. Tempi passati... **H.L.**



Boccherini, Sinfonien op. 37, 1 C-Dur G 515, op. 37, 3 d-Moll G 517 und op. 21, 3 C-Dur G 523; Accademia Strumentale Italiana, Giorgio Bernasconi; (AD: 1991)

Euromusica/Magna Berlin CD 2110-241 (WD: 67'33'') DDD
Die Sinfonien Boccherinis sind mehr als nur historische Zeugnisse und interessante Vergleichsobjekte (zu Haydn oder Mozart). In diesen Aufnahmen hier wird die persönliche Gestik des Komponisten allzu sehr in einem Dornröschenschlaf belassen; die Musik, die „geweckt“ werden sollte, bleibt zu unprägnant, zu sehr abgespielt. Dabei überzeugen die Musiker, etwa die Oboen, ausdrucksmäßig ganz und gar, aber die Gesamtkontur der Musik wird nicht deutlich genug. **HCD**



Beethoven, Sonaten für Violoncello und Klavier (Vol. 2): Sonaten op. 5 Nr. 1 und 2, op. 17 und op. 102 Nr. 2; Dimitry Markevitch (Violoncello), Daniel Spiegelberg (Klavier); (AD: 1991)

Gallo/Disco-Center CD 673 (WD: 77'57'') ADD
Diese Aufnahmen stehen in doppelter Hinsicht jenseits allen Zeitgeistes. Denn einerseits ist die atmende Bedächtigkeit, mit der Dimitry Markevitch den Ton seines Cellos formt, weit entfernt von dem Tonfall modischer Interpretationen; andererseits sind die in der analogen Tonregie von Claude Meréchaux entstandenen Einspielungen rare Dokumente dafür, wie ungewöhnlich realistisch nichtdigitale Technik sein kann. **HCD**



Boccherini, Sonaten für Violoncello und Basso continuo Nr. 2 c-Moll G 2b (2. Fassung), Nr. 5 G-Dur G 5 und Nr. 6 C-Dur G 6, Konzerte für Violoncello und Orchester Nr. 7 G-Dur G 480 und Nr. 9 B-Dur G 482; Steven Isserlis (Violoncello), Maggie Cole (Cembalo), Ostbottisches Kammerorchester, Juha Kangas; (AD: 1988, 1990)

Virgin CD 259 786 (WD: 60'33'') DDD
Derzeit werden Boccherini 42 Cellosaten und 12 Konzerte zugeschrieben, von denen nur teilweise Urtexte vorhanden sind. Steven Isserlis betrieb ausführliche Quellenstudien, bevor er diese repräsentative Werkauswahl einspielte, die Grützmanns willkürliche Fassung des B-Dur-Konzerts korrigiert. Isserlis und das finnische Orchester musizieren differenziert und luftig. **N.H.**



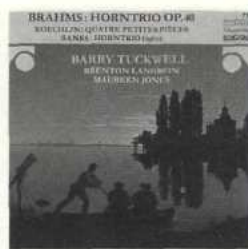
Borodin, Streichquartette Nr. 1 A-Dur und Nr. 2 D-Dur, Serenata alla spagnola; Quatuor Anton; (AD: 1991)
Le chant du monde/Helikon CD 2781060 (WD: 68'18'') DDD

Auch in ihrer zweiten Aufnahme für das französische Label beweisen die jungen Russen erstaunliches Gespür für tonlichen Schmelz und klangliche Schattierungen. Die beiden Quartette, von denen das erste immer noch unterschätzt wird, werden mit schlankem Ton, rhythmischem Drive, spielerischer Eleganz und ohne übertriebene Gefühlsduselei dargeboten. Selbst das oft übersüßte Notturmo wirkt hier, in optimaler Transparenz aller Stimmen, keineswegs kitschig. Als Zugabe gibt es eine hübsche spanische Serenade mit gitarrenähnlichen Klängen, die meines Wissens zum ersten Mal auf einer CD zu hören ist. **P.K.**



Canadian Brass - Made in the USA: American Patrol, Salute to John Philip Sousa u.a.; Canadian Brass u.a.; Lukas Foss; (AD: 1990) Philips CD 432 156-2 (WD: 70'44'') DDD

Diese Rechnung geht auf! Das kribbelt in allen Gehörgängen: pfiffige Bläserkunst, vom Schlagzeug angeheizter Schwung, Mut zur frech harmonisierten Bearbeitung mit Überraschungseffekten und eine knallige Programm-Mixtur der unterschiedlichsten Werkqualitäten. 16 Spitzenbläser und vier Schlagwerker genießen jenseits des Orchester-Alltags lustvoll die Wonnen der Stilvielfalt zwischen progressiver Solo-Sinfonik und swingender Artistik, „Made in USA“. Spitzenklasse! **G.P.**



Brahms, Horntrio Es-Dur op. 40, **Banks**, Horntrio (1962), **Koechlin**, Quatre petites pièces; Barry Tuckwell (Horn), Brenton Langbein (Violine), Maureen Jones (Klavier); (AD: 1987) Tudor/Disco-Center CD 771 (WD: 53'57'') DDD

Brahms hat mit seinem Opus 40 nicht nur György Ligeti inspiriert. Auch der Fauré-Schüler Charles Koechlin und der Australier Don Banks sahen in der ungewöhnlichen Trio-Besetzung eine Herausforderung. Banks schrieb sein Trio 1962 für seine australischen Landsleute Tuckwell/Langbein/Jones. Das Brahms-Trio hat hier nicht ganz die atmosphärische Dichte, die Tuckwell 1968 mit den Partnern Perlman/Ashkenazy erreichte. Aber wegen der reizvollen Koppelung und der besseren Klangqualität ist die Neuaufnahme durchaus empfehlenswert. **P.K.**



Carmina burana (Vol. XII) - Zwölf Lieder aus dem Codex buranus; Ensemble Alegria; (AD: [P] 1991) Pierre Verany/TIS CD 791092 (WD: 73'35'') DDD

Ob sich die Texte dieser berühmten Sammelhandschrift des 13. Jahrhunderts einer so großen Beliebtheit bei Ensembles Früher Musik erfreuen würden, wenn Carl Orff nicht einige von ihnen vertont hätte, ist fraglich. Denn die Schwierigkeiten ihrer musikalischen Umsetzung sind enorm. Eine Rekonstruktion kann nur von wenigen Neumen des Codex buranus ausgehen, die eigentlich nicht zu lesen sind. Das Ensemble Alegria benennt die Probleme offen und erläutert seine Lösungsversuche, die zudem als Arrangements gekennzeichnet sind. Eine redliche und deshalb gelungene Auseinandersetzung mit der heiklen Materie. **M.H.**



Brahms, Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98, Tragische Ouvertüre op. 81; Netherlands Philharmonic Orchestra, Hartmut Haenchen; (AD: [P] 1991) Laserlight/Delta CD 14 001 (WD: 56'49'') DDD

Daß „die Kirschen nicht süß werden“, wo Brahms seine Vierte schrieb – in Mürrzuschlag –, assoziierte man nicht unbedingt mit dem Werk, lernte man es durch diese Aufnahme kennen. Es wird hier in einer unangemessenen Art und Weise zubereitet, als wäre es für Kulinariker bestimmt; die Passacaglia gelingt noch am besten. Geradezu akademisch gerät nicht etwa die gleichnamige, sondern die „Tragische Ouvertüre“ ... Der Dürftigkeit des Beiblatts entspricht die des Klangbilds. **V.F.**

V.F.



Cage, Werke für Violoncello: Etudes Boreales, Lecture on nothing u.a.; Frances-Marie Uitti (Violoncello, Stimme und Instrumente); (AD: 1991) Etcetera/Helikon 2 CD 2016 (WD: 112'02'') DDD

In seinen „Etudes Boreales“ aus dem Jahre 1978 legt John Cage genaue Tonhöhe, Dauer, Gliederung, Farbe und Dynamik für jeden einzelnen Klang fest. Cage demonstriert hier gerade in der äußersten Differenzierung einen fruchtbaren Widerspruch zu seinem eigenen Ansatz; und Frances-Marie Uitti treibt diese stets an der Grenze zur Unspielbarkeit komponierten Klänge zu einer ganz persönlichen Intensität. Auch in den weiteren, nicht spezifisch cello-orientierten Werken erweist sich Frau Uitti als Cage-Interpretin von hoher Identifikationskraft. **HCD**

HCD



Carvalho, Te Deum; Fournier, Okada, Graf, Elwes, Brodard, Chor und Orchester Gulbenkian, Lissabon, Michel Corboz; (AD: 1991) Cascavelle/Helikon CD 1016 (WD: 74'35'') DDD

Joao de Sousa Carvalho (1745-1798), hierzulande kaum bekannt, gehört zu den Säulen der portugiesischen Musik des 18. Jahrhunderts. Das vorliegende „Te Deum“ spiegelt die wesentlichen Stilspähren Carvalhos: den italienischen Geschmack seiner Lehrjahre in Italien, den Umgang mit Opernlibretti und eine Nähe zum Wiener Klassiker Mozart – letzteres besonders im sinfonischen Glanz der Instrumentalvorspiele und in der Verbindung von Wohlklang und Innigkeit der Vokalpartien. **KPR**

KPR



Chopin, Klavierkonzert Nr. 2 op. 21, Variationen op. 2 und Krakowiak op. 14; Idil Biret (Klavier); Philharmonisches Staatsorchester der Tschechoslowakei (Košice), Robert Stankovsky; (AD: 1990, 1991) Naxos/Fono Münster CD 8.550369 (WD: 66'56'') DDD

Wer sich an der tendenziell etwas verschliffenen, in den Fortezwischenspielen (op. 2 und 14!) nicht sehr vornehmen Orchesterbegleitung nicht stößt, der wird das pfiffige (Krakowiak!) und im f-Moll-Konzert geschmeidige, unforcierte, insgesamt auf liebevolle Weise virtuose Chopin-Spiel der türkischen Pianistin sehr zu schätzen wissen. Vor allem die beiden „Nebenwerke“ kommen somit in preisgünstigen Versionen weit im Katalog nach vorne. **P.C.**

P.C.



Chopin, Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll op. 65, **Strauss**, Sonate für Violoncello und Klavier F-Dur op. 6; Lluís Claret (Violoncello), Alain Planès (Klavier); (AD: 1991) harmonia mundi France/Helikon CD 901370 (WD: 55'56'') DDD

Chopins umfängliche Cellosonate aus seiner Reifezeit steht hier dem überschwenglichen op. 6 des jungen Strauss gegenüber. Eine nicht nur unter Repertoiregesichtspunkten interessante Kopplung, denn auch die Interpreten bieten eine kompetente und werkdienliche Deutung. Der spanische Cellist setzt sich mit voluminösem, schwellendem Ton in Szene, vermag aber auch die zarten lyrischen Momente wirkungsvoll darzustellen. Planès erwächst mit vollgriffigem Klavierspiel der Begleiterrolle. Voller, direkter Klang. **N.H.**

N.H.



Devienne, Oboensonaten Nr. 4 G-Dur op. 71 Nr. 1, Nr. 5 d-Moll op. 71 Nr. 2, Nr. 6 C-Dur op. 71 Nr. 3 und g-Moll op. 23 Nr. 3; Peter Bree (Oboe), Roderick Shaw (Klavier); (AD: 1991) Etcetera/Helikon CD 1106 (WD: 61'38'') DDD

Aus dem Schaffen Deviennes haben sich eigentlich nur die Flötensonaten gehalten, die hier in der Fassung für Oboe zu hören sind. Der prägnante Oboenton nimmt den anmutigen Melodien des Frühklassikers etwas von ihrer Leichtigkeit. Die beiden Interpreten versehen ihren Part unauffällig. Besondere gestalterische Bemühungen sind selten auszumachen, dafür gelegentliche Intonationstrübungen der Oboe. In die Irre führen die Angaben über die Track-Nummern: Nicht 11, sondern nur 4 Tracks sind wählbar. **G.S.**

G.S.



Couperin, Les Goûts Reunis ou nouveaux concerts; Ensemble Couperin; (AD: 1991) Claves/Helikon CD 50-9117 (WD: 74'44'') DDD

Diese Konzerte Couperins dokumentieren die erfolgreiche Verbindung von italienischer Triosonate à la Corelli und französischen Tanztypen à la Lully. Das Schweizer Ensemble setzt dabei allerdings mehr auf das gedämpfte Pathos der französischen Tradition. Da vom Continuo fast nur das Fagott zu hören ist, kann man erst in einer Solo-Sarabande (Nr. 13) das Cembalo als klangschönes Exemplar identifizieren. Das Klangbild ist durchsichtig, aber stets ein wenig „fern“. **KPR**

KPR



Dvorák, Klavierquartett Es-Dur op. 87, **Schumann**, Klavierquartett Es-Dur op. 47; Los Angeles Piano Quartet; (AD: [P] 1991) IMP Masters/Fono Münster CD 34 (WD: 64'56'') DDD

Leider kann diese Produktion klangtechnisch nicht vollständig überzeugen, weil der Flügel keine Räumlichkeit hat, sondern wie monophon und obendrein noch mulmig klingt. Das ist besonders in der Fassung der Gesamt-konzeption seitens der Musiker wie der Aufnahmetechnik. Zugunsten eines homogenen Ensembleklanges ist die Individualität der einzelnen Instrumente in den Hintergrund gerückt: echtes kammermusikalisches Musizieren also, mit Verve und Integrationsverständnis. **M.E.**

M.E.



Debussy, La Mer, Nocturnes, Prélude à l'après-midi d'un faune; Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Rundfunkchor Leipzig, Max Pommer; (AD: [P] 1991) Laserlight/Delta CD 14 004 (WD: 61'03'') DDD

War das noch Sollerfüllung oder schon Übermut? Weil jeglicher Hinweis auf das Aufnahmdatum fehlt, kann man nur spekulieren, wann und warum sich das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig an diese Debussy-Sammlung gewagt hat. Noch fragwürdiger ist es, daß sich die Plattenfirma dazu entschloß, damit gegen eine mächtige und übermächtige Plattenkonkurrenz anzutreten. Da haben die redlichen Rundfunk-Musiker aus Leipzig nämlich keine Chance mehr. So solide hier auch aufgespielt wird, das Flair und das Flirren der Musik sucht man vergebens. **R.W.**

R.W.



Debussy, Pelléas et Mélisande (Gesamtaufn., franz.); Shirley, Söderström, McIntyre, Ward, Minton, Britten, Orchester und Chor des Royal Opera House Covent Garden, Pierre Boulez; (AD: 1970) Sony Classical 3 CD SM 3 K 47265 (WD: 154'07'') ADD

Trotz gewichtiger Konkurrenz bewahrt sich diese herausragende Einspielung Wert und Bedeutung. Die Londoner Bühnenproduktion aus dem Jahr 1969 hat Theatergeschichte gemacht, und die im Jahr danach entstandene Studio-Aufnahme läßt uns an diesem Ereignis Anteil nehmen. Es gibt wohl Wiedergaben von größerer Klang-Üppigkeit, doch das Drama, das sich bei Debussy gleichsam hinter Wolken-Vorhängen abspielt, kommt nirgends so klar, so prägnant zum Vorschein wie in der Deutung und Leitung durch Boulez. **C.H.**

C.H.



Dvorák, Zypressen, Biblische Lieder op. 99; Philip Langridge (Tenor), Radoslav Kvapil (Klavier); (AD: 1991) Unicorn-Kanchana/TIS CD 9115 (WD: 61'07'') DDD

Philip Langridge erwies sich erst jüngst im französischen Bereich (Virgin 261 251) als feinsinniger, geschmackvoller Liedinterpret. Dem tschechischen Idiom dient der schlanke, flexible, offen und locker eingesetzte Tenor um nichts weniger pointierend und ausdrucksvoll. Die in der originalen Liedform (1865) recht stimmungsvollen „Zypressen“ stellen an den Pianisten virtuosens Anspruch, den Radoslav Kvapil mühelos einlöst. Den schlichten, ersten Tonfall der „Biblischen Lieder“ trifft der Sänger ausgezeichnet. Zeitgemäßes Klangbild, keine deutsche Textbeilage. **H.Sch.**

H.Sch.



Ensemblemusik des Spätbarock: Werke von Graun, Fasch, Telemann u.a.; Telemann-Ensemble; (AD: 1990)
FSM/Fono Münster CD 97749 (WD: 55'28'') DDD

Instrumentale Ensemblemusik norddeutscher Barockkomponisten wird auf dieser CD vorgestellt. Dies allerdings in einer Wiedergabe, die kaum geeignet ist, die ansprechenden Werke dieser nicht unwichtigen Komponisten dem interessierten Hörer näherzubringen. Es wird wohl in-tonationssicher musiziert, aber ohne Beherztheit, ohne spürbare Musizierfreude. Lediglich im Telemann-Quartett wird ein etwas festerer Zugriff hörbar. Ansonsten macht sich etwas fade Biederkeit breit. Sauberes Klangbild, ärmliche Ausstattung. G.H.



Frescobaldi, Werke für Cembalo; Gustav Leonhardt (Cembalo); (AD: 1990)
Philips CD 432 128-2 (WD: 58'28'') DDD

Gustav Leonhardt wählte aus den gedruckten Sammlungen Frescobaldis von 1608 bis 1645 fünfzehn Sätze aus. Damit ergibt sich ein faszinierender Querschnitt durch den Kosmos der Gattungen und Affekte italienischer Cembalokunst. Das sanfte Pathos der Ricerare und Canzonen und die rauschenden Balletti werden allerdings von den hochvirtuosen Toccaten, ebenso genial wie manieristisch, übertroffen. Ein exquisites, klangschönes Cembalo (Cornelis und Hubrecht Bom, 1987) und das Bitstream-Conversion-Aufnahmeverfahren sorgten für ein brillantes Klangbild. KPR

94 FonoForum 4/92



Telemann, Burleske de Quixote – Don Quixote-Suite, Farina, Capriccio stravagante à 4 – Kurtzweilig Quodlibet, Schmeltzer, Die Fechtschule, Muffat, Constantia – Suite in g; Corelli-Ensemble; (AD: 1991)
FSM/Fono Münster CD 97 739 (WD: 57'24'') DDD

Das auf historischen Instrumenten spielende kleine Corelli-Ensemble, mit dem man im schmalen Booklet immerhin durch einige Fotos bekannt gemacht wird, hat sich auf dieser CD mit einigen skurrilen Werken des 17. und 18. Jahrhunderts beschäftigt. Instrumentalwerken mit programmatischen, bildhaften Titeln. Musiziert wird trotz der hörbaren Kompetenz der Musiker mit allzuviel Zurückhaltung und mit wenig Sinn für die unmittelbare Komik, die von diesen knappen Stücken und Sätzen ausgeht. Schade! G.H.



Friedman, Klavierwerke und Transkriptionen u.a.; Peter Froundjian (Klavier); (AD: 1991)
Etcetera/Helikon CD 1117 (WD: 60'07'') DDD

Eine Repertoire-Ergänzung, die – auch wenn sie eher für Piano-Fans interessant ist – nicht durchwegs überzeugen kann. Dazu fehlt es Froundjian an virtuosem Verve, zudem ist er rhythmisch nicht immer ganz sicher im Sattel. Klanglich glitzern die hohen Lagen brillant. Der tiefe Bereich dagegen ist unterrepräsentiert, wodurch das Spieldosenhafte zu sehr betont wird. Ignaz Friedman (1882 – 1948) hat sich diese Werke in die eigenen Finger komponiert bzw. transponiert, er war aber als Pianist sicher energischer, zielstrebig und eigen-sinniger als der allzu trockene Froundjian. K.B.



French Impressions: Werke von Debussy, Ravel und Fauré; Markus Klinko (Harfe) u.a.; (AD: 1990)
Audiophon/Connaissance CD 72036 (WD: 49'02'') DDD

Da hat sich doch tatsächlich einmal ein Vertreter des männlichen Geschlechts in die ansonsten von weiblichen Interpreten dominierte Welt der Harfe eingeschlichen: Auf dem Cover der vorliegenden CD posiert vor himmelblauem Hintergrund markig ein Beau im schwarzen Anzug, und die Booklet-Rückseite zeigt Markus Klinko gar im Muscle-Shirt. Die Interpretationen des Harfenisten freilich weisen Klinko weder als Kraftmenschen noch gar als maskulinen Draufgänger aus. Da hält er sich zurück, gefällt durch sehr genaues, wohl-durchdachtes Spiel. Manche Einzelton hätte man sich nur gelegentlich prägnanter gewünscht. S.B.



Giuliani, Grande Overture op. 61, Sechs Variationen op. 20, Préludes op. 83 Nr. 5 und 6 u.a.; David Starobin (Gitarre); (AD: 1990)
Bridge/Trubach digital CD 9029 (WD: 48'20'') DDD

Ehemalige Gitarre-Schüler wird der Name Mauro Giuliani (1781 – 1829) an trockene Etüdenwerke, an zweitklassige Programm-Musik und an mäßig inspirierte, aber offenbar unumgängliche Sonatenliteratur erinnern. Daß Giulianis Werke in kompetenter Interpretation durchaus reizvoll klingen können, beweist der New Yorker Gitarrist David Starobin auf der vorliegenden CD. Durch seinen Zugriff entfaltet selbst die allzuoft nur heruntergedudelte Große Overture mit ihren langen, perlenden Läufen Glanz und Wirkung. Wohltuend! S.B.



Frescobaldi, Arie musicali; Montserrat Figueras (Sopran), René Jacobs (Altus), Nigel Rogers (Tenor), Michael Schopper (Baß), Johann Sonnleitner (Cembalo, Orgel), Hopkinson Smith (Theorbe, Barockgitarre, Laute), Käthi Gohl (Violoncello); (AD: 1983)
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77244 (WD: 44'59'') ADD

Aus der Florentiner Schaffensperiode des großen Petersdom-Organisten Girolami Frescobaldi (1583 – 1643) ist bis auf die herrlichen „Arie musicali“ wenig erhalten. Die vorliegende Aufnahme belegt freilich, daß diese über die Monodie alten Stils schon hinausweisenden Vokalwerke meisterlich die Tradition Caccinis weiterführten. Die Sänger und Instrumentalisten sind dieser Musik feinsinnige Interpreten. Nur das mittlerweile arg penetrante Timbre von René Jacobs hat den FF-Stern verhindert. W.G.



Händel, Alessandro (Gesamtaufn., ital.); Jacobs, Boulin, Poulenard, Nirouet, Varcoe, de Mey, Bollen, La Petite Bande, Sigiswald Kuijken; (AD: 1984)
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola 2 CD GD 77110 (WD: 138'34'') ADD

Die Neuedition der Aufnahme von 1984 auf CD bestätigt Kuijken's Position im Genre der historisierenden Händel-Praxis. Der leichtfüßige, transparente Orchesterklang überzeugt, die Tempi – öfters verhetzt durch eine zu gleichförmige, mechanische Exekution – betören. Dazu deutliche Obertonlastigkeit im Tutti und sparsames Baßfundament. Verblüffend gelingt dem Altus-Star René Jacobs (Alessandro) der Wechsel zwischen falsettierender Kopfstimme und veritabilem Tenorregister. KPR



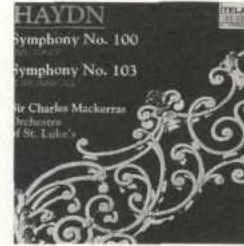
Haydn, Arianna a Naxos, English Canzonettas; Carolyn Watkinson (Mezzosopran), Glen Wilson (Klavier); (AD: 1990)
Virgin CD 261 620 (WD: 64'12'') DDD

Als Konzert- und Opernsängerin hat sich die Engländerin Carolyn Watkinson einen Namen mit gutem Klang geschaffen. Nun stellt sie sich mit einem interessanten zusammengesetzten Haydn-Programm (das einen tiefen Einblick in die Volkslieder-Bearbeitungen des Klassikers gewährt) als ausdrucksvolle Liedsängerin vor: mit warmer, ebenmäßiger, angenehm tönender Mezzostimme, die nur in der höheren Lage Anzeichen von Mühe vernehmen läßt. Glen Wilson gefällt als diskreter und doch voll präsenter Begleiter. C.H.



Italienische Flötenkonzerte: Werke von Boccherini, Cambini, Martini und Piccini; Mario Ancillotti (Flöte), Symphonia Perusina, Mario Ancillotti; (AD: 1991)
Nuova Era/Fono Münster CD 7026 (WD: 65'06'') DDD

Ancillottis CD weist drei hörensichere Katalogneuerheiten auf: Boccherini's Konzert (dessen Echtheit wahrscheinlicher ist als die des bisher ihm irrtümlich zugeschriebenen Konzerts Pokornys), die Konzerte von Cambini und Martini. Ancillotti bläst was dem Klerus bis heute dogmatische Beschwerden bereitet, scheint den Musikern seit langem gestattet. M.K.



Haydn, Sinfonie Nr. 100 G-Dur (Militär), Sinfonie Nr. 103 Es-Dur (mit dem Paukenwirbel); Orchestra of St. Luke's, Charles Mackerras; (AD: 1991)
Telarc/in-akustik CD 80282 (WD: 51'12'') DDD

Klanglich ausgefeilt, direkt und in den Effekten ganz pointiert ungeschönt setzt das New Yorker Orchester diese beiden Sinfonien in Szene. Sir Charles Mackerras forciert die dramatischen Gegensätze, die hier fast wie eine Vorwegnahme von Berlioz klingen; doch in der gestischen Differenzierung der Musik, vor allem im Umgang mit musikalisch begründeten Pausen, ist diese Aufnahme nicht immer überzeugend. Die Tempi, vor allem der langsamen Sätze, sind angenehm rasch und organisch stimmig. HCD



Ives, Variations on America, Scheidt, Also geht's, also steht's, Buxtehude, Canzonetta in G, Scarlatti, Sonate K 254, Sonate K 255, Boëly, Quatuor in g u.a.; Eberhard Lauer (Orgel); (AD: 1991)
Ambitus/Fono Münster CD 97864 (WD: 66'02'') DDD

Säkularisierung der Orgel heißt der Trend. Da dürfen Ives' „Variations on America“ ebenso wenig fehlen wie Lefebure-Welys jahrmarktverdächtige „Sortie in B“. Doch auch ältere Quellen wie Scheidt oder Buxtehude belegen: was dem Klerus bis heute dogmatische Beschwerden bereitet, scheint den Musikern seit langem gestattet. M.K.



Hindemith, Klarinettenquintett op. 30, Minimax, Ouvertüre zum Fliegenden Holländer, wie sie eine schlechte Kurkapelle morgens um 7 Uhr am Brunnen vom Blatt spielt; Peter Klaus Löffler (Klarinette), Buchberger-Quartett; (AD: 1989, 1990)
Wergo CD 6197-2 (WD: 55'42'') DDD

Hindemith, privat gern ein Schelm unter Freunden, wußte genau zwischen Witz und Satire zu unterscheiden. Wenn seine musikalischen Späße so ernst wie hier dargeboten werden, kommt dies ihrer provokanten Doppeldeutigkeit zugute. Die herb-expressionistische Kontrapunktik und wilde Bläserartik des seinerzeit in vier Tagen entstandenen Klarinettenwerkes, hier erstmals in der Erstfassung von 1923 zu hören, ist dagegen eine eindeutige Herausforderung an die Interpreten. G.P.



Kabalevsky, 24 Préludes op. 38, Sonate Nr. 3 op. 46; Gabriele Gorog (Klavier); (AD: 1991)
Dynamic/Trubach digital CD 72 (WD: 67'13'') DDD

Im Vergleich zu den 24 Schostakowitsch-Préludien op. 34 nimmt sich Kabalevsky's Serie entschieden inspirationsärmer aus. Überdies ist der Venezianer Gabriele Gorog weder anschlags-technisch noch gesamt-darstellerisch (zumal in diesen Szenen) ein Naturell, das mit großen Verführerqualitäten auch das Schwächere als existenzielle Notwendigkeit herausstaffieren könnte. Statistisch bereichernd für den Katalog ist Gorog's Berücksichtigung der Préludes allemal. Im Schatten von Horowitz (RCA): seine Behandlung der Sonate op. 46 mit ihrem kantablen Einleitungsthema. P.C.



Holliger, Streichquartett, Die Jahreszeiten, Chaconne; Walter Grimmer (Violoncello), Berner Streichquartett, Schola Cantorum Stuttgart, Clytus Gottwald; (AD: 1977, 1979)
Wergo CD 6084-2 (WD: 52'23'') AAD

Hochvirtuos wie das Spiel des berühmten Schweizer Oboisten Heinz Holliger stellt sich auch sein eigenes Komponieren dar, nur daß dessen Virtuosität sich in sperrigen Klanggestalten größter Ausdrucksintensität vermittelt. Von fast körperlich attackierenden Gesten bis zu luziden Akkord-Kalkulationen bieten die in höchstem Maße geforderten Interpreten exzellente Darstellungen dieser Schweizer Qualitätsarbeit. B.U.



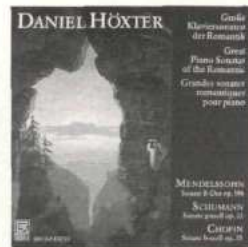
Th. Kirchner, Frühlingsgruß op. 56, Präludien op. 9, Adagio quasi Fantasia op. 12; Trefor Smith (Klavier); (AD: 1989)
Aulos/Fono Münster CD 66019 (WD: 62'31'') DDD

Die Klavierstücke des Freundes und Mentors von Johannes Brahms bewegen sich zwischen Robert Schumann und Mendelssohn Bartholdy, dessen „Schottische Fantasia“ in „Adagio quasi Fantasia“ sogar zitiert wird. Der schottische Pianist Trefor Smith, der bereits Kirchners Opus 7 und 25 für die Schallplatte eingespielt hat, empfindet die Pièces aus den bei dieser Aufnahme zugrunde gelegten Manuskripten mit viel Hingabe nach und läßt virtuos den Zauber einer Epoche aufklingen, in welcher der Salon ins Zentrum musikalischer Kreativität gerückt war. PPP



Mascagni, *Cavalleria rusticana* (Gesamtaufn., ital.); Obozova, Dvorsky, Agache u.a., Chor der Slowakischen Philharmonie, RSO Bratislava, Ondrej Lenard; (AD: 1988) *Opus/Clearaudio CD 9356 2093* (WD: 69'20'') DDD

Mit den Leistungen von Peter Dvorsky (Turridu), Alexander Agache (Alfio) und Ondrej Lenard am Pult ist diese grundsolid-handfeste Ostproduktion den beiden jüngsten Studio-Aufnahmen (unter Sinopoli und Bychkov) überlegen. Zwar wird der gute Eindruck durch den vokalen Wildwuchs der Elena Obozova (Santuzza) erheblich beeinträchtigt – was aber wieder einmal beeindruckt, ist die Friß-oder-Stirb-Entschlossenheit ihres Singens: Wo sich Agnes Baltsa und Jessye Norman vornehm zurückhalten, liefert sie sich der Partie rückhaltlos aus. T.V.



Mendelssohn Bartholdy, Klavier-sonate op. posth. 106, **Schumann**, Klaviersonate op. 22, **Chopin**, Klaviersonate op. 35; Daniel Höxter (Klavier); (AD: 1990) *Bayer Records/Helikon CD 100 165* (WD: 57'25'') DDD

Nach seiner imponierenden Aufnahme der „Diabelli-Variationen“ von Beethoven beweist der deutsch-russische (aus Israel gebürtige) Pianist Daniel Höxter gute Kenntnisse, Temperament und Vielseitigkeit für ein romantisches Sonaten-Programm. Wobei die – den „Daten“ nach – an Beethovens „Hammerklavier-Opus“ erinnernde Mendelssohn-Konzeption in jeder Hinsicht fesselnder gelungen ist als in den Aufnahmen etwa mit Jones (Aris-Ariola) oder Magaloff (Denon). Im op. 22 von Schumann wählt Höxter das ursprüngliche „Presto passionato“-Finale. P.C.



Mendelssohn Bartholdy, Sinfonien Nr. 1 c-Moll op. 11 und Nr. 5 D-Dur op. 107 (Reformation); Milton Keynes Chamber Orchestra, Hilary Davan Wetton; (AD: 1991) *Unicorn-Kanchana/TIS CD 9117* (WD: 62'36'') DDD

Vor kurzem hat Kurt Masur mit seinem Leipziger Gewandhausorchester in derselben Kopplung eine beispielhaft enthusiastische Interpretation der beiden Mendelssohn-Sinfonien vorgelegt (vgl. FF 6/90, S. 45). Diese Londoner Neuaufnahme hat es dagegen nicht leicht. Doch beeindruckt auch sie durch eine wohl-durchdachte und ausgefeilte Darstellung, die nicht auf Effekte, sondern auf natürliche Unmittelbarkeit setzt – das Werk steht im Vordergrund, nicht seine Interpretation. Textbeilage nur in englisch. D.St.



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20 d-Moll KV 466 und Nr. 21 C-Dur KV 467; Jos van Immerseel (Hammerklavier), Orchestra Anima Eterna; (AD: 1990, 1991) *Channel classics/Helikon CD 2391* (WD: 56'05'') DDD

Klangvolle Namen (Immerseel, Anima Eterna!), aber eine knapp historisch scheppernde Walter-Kopie von Clarke, auf der eine stilistisch wenig ehrgeizige, pianistisch oft bemühte, in den Finalen hakelige Leistung geboten wird. Diese Folge Nr. 7 der Gesamtdarstellung sollte die Auf-führungspraktiker nicht aufhorchen und die Modernisten nicht aufheulen lassen. Was will man weniger? P.C.



Mozart, Sinfonien Nr. 23 D-Dur KV 181, Nr. 28 C-Dur KV 200 und Nr. 35 D-Dur KV 385 (Haffner); Sinfonia Varsovia, Emmanuel Krivine; (AD: 1990) *Denon CD 77884* (WD: 44'31'') DDD

Emmanuel Krivine, französischer Dirigent und Geiger russisch-polnischer Herkunft, pflegt einen durchaus eigenen und zugleich unauffällig-unspektakulären Mozartstil, quasi einen Mozart mit gerundeten Kanten. Glanzpunkt ist das Presto aus KV 200 mit seiner schwirrenden Geschäftigkeit, kammermusikalisch belebt statt oberflächlich strahlend. Dem kommt auch das kompakte, weiche Klangbild mit wenig Hall entgegen. Die Formteile der Sätze sind, wie immer bei Denon, mit Indexzahlen codiert: Eine mediengerechte Hilfe zum Musikverständnis, die mehr Nachahmung finden sollte! M.E.



Mozart, Sinfonie Nr. 27 G-Dur KV 199, Serenade Nr. 5 D-Dur KV 204; Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt; (AD: 1990) *Teldec/East West Records CD 9031-72289-2* (WD: 65'13'') DDD

Ein Doppelname zielt das Cover: „Mozart-Harnoncourt“, mit Bindestrich. Vorbei sind die Zeiten, wo Harnoncourt mit Monteverdi identifiziert wurde; heute „verbindet“ man den Vater der Alte-Musik-Bewegung eben zuallererst mit Wiener Klassik. Der Sinfoniker Mozart wirkt mit Hilfe des Concentus musicus noch stärker im 18. Jahrhundert verwurzelt als in Harnoncourts Aufnahmen mit dem Concertgebouw Orchestra. Die Musik wird keineswegs auf Biegen und Brechen gegen den Strich gebürstet, ihren „sprechenden“ Charakter entfaltet sie dennoch bereitwillig. So erweist Mozart sich auch diesmal als gewitzter Entertainer. V.F.



Mozart, Quintett Es-Dur KV 452, **Beethoven**, Quintett Es-Dur op. 16, Klavierquartett op. 16; Zoltán Kocsis (Klavier), Bläserensemble Budapest, Keller-Quartett; (AD: 1989) *harmonia mundi France/Helikon CD 903020* (WD: 67'21'') DDD

Die Programmzusammenstellung dieser CD ist interessant: Beethovens Quintett für Klavier und Holzbläser wird die eigenhändig von ihm geschriebene Transkription für Klavierquartett gegenübergestellt. Auch die musikalische Interpretation ist hervorragend. Zoltán Kocsis spielt zugleich konzertant und kammermusikalisch und paßt sich einfühlsam in den Klang der Bläser und Streicher ein, die neben Perfektion den Mut zu impulsivem und persönlichem Spiel haben. Ein musikalischer Genuß. FPM



Mozart, Streichquartette Nr. 8 – 13; Sonare Quartett; (AD: 1991) *Claves/Helikon CD 50-9108* (WD: 78'32'') DDD

Seit der ersten Aufnahme seiner Mozart-Serie (1989) mit den „Mailänder Quartetten“ hat sich das Frankfurter Sonare-Quartett stark verändert. Primgeige und Bratsche sind neu besetzt, das ehemals international besetzte Ensemble besteht nun aus drei rumänischen und einem deutschen Musiker. Trotz der Neubesetzung hat das Quartett seine bemerkenswerte Qualität halten können. Mozarts sogenannte „Wiener Quartette“ werden schön und inspiriert, mit klaren Akzenten und äußerst stimmigen Tempi dargeboten. Der Klang ist vorzüglich. Insgesamt eine randvolle und mustergültige CD, die der Konkurrenzaufnahme des Hagen-Quartetts meines Erachtens deutlich überlegen ist. P.K.



Mussorgsky, Lieder; Sergei Yakovenko (Bariton), Ilya Scheps (Klavier); (AD: 1991) *Le chant du monde/Helikon CD 288031* (WD: 71'21'') DDD

Im Zentrum dieser Mussorgsky-Anthologie stehen zwei der bedeutendsten russischen Liederzyklen überhaupt: „Lieder und Tänze des Todes“ und „Ohne Sonne“. In 13 weiteren Titeln bietet Sergei Yakovenko (Jg. 1937) einen repräsentativen Überblick über das gut 60 Lieder umfassende Œuvre Mussorgskys. Wie sein Lehrer, der bedeutende russische Bariton Pawel Lisitsian, stellt Yakovenko Gesang und Musik in den Vordergrund, nicht den plakativen Ausdruck, bietet damit einen hörensweisen Gegenentwurf zu Boris Christoffs expressionistischem Stil. K.M.



Orgelmusik aus Moskau: Glasunow, Fantasie, Sabaneyew, Dorische Fuge, Phrygische Canzona, **Odojewski**, Gebet ohne Worte, Musik, in einem Traum gehört, **Liapunow**, Psalm 140 für Stimme, Harfe und Orgel, **Zarins**, Variationen über B-A-C-H u.a.; Boris Romanov (Orgel), Galina Simkina (Sopran), Vera Danilova (Harfe); (AD: 1991) *harmonia mundi France/Helikon CD 288 020* (WD: 67'48'') DDD

„Orgelmusik aus Moskau“ – das mutet fast wie Anachronismus an; dazu das Instrument: Cavallé-Colls letztes Werk, dessen Standort ausgerechnet im großen Saal des Moskauer Konservatoriums ist. Eine verdienstvolle Einspielung, deren Repertoirewert schwerlich überschätzt werden kann. M.K.



Orgelmusik der italienischen Renaissance: Werke von Cavazzoni, Gardano, Bertoldo u.a.; Kimberly Marshall (Orgel); (AD: 1990) *Allegro/Pickwick CD 971* (WD: 56'49'') DDD

Das Instrument ist ein Kleinod: von Giovanni Piffaro 1519 in der Kirche Santa Maria della Scala in Siena erbaut. Die Musik der Renaissance – Frottole aus einer Sammlung von Andrea Antico, 1517, Ricercari, Tänze, Liedübertragungen von Girolamo Cavazzoni, Antonio Gardano und Sperindio Bertoldo – erklingt darauf überaus suggestiv, stilgerecht, in stiller Konzentration. Und die amerikanische Interpretin bringt die Prinzipal- und Flötenregister wunderbar zum Klingen. hg



Paganini, Gitarren-Quartette op. 4 Nr. 3 und Nr. 7, La Campanella; Martin Maria Krüger (Gitarre), Paganini-Trio; (AD: 1990) *Bayer Records/Helikon CD 100 080* (WD: 61'19'') DDD

Die Kammermusik Niccolò Paganinis mit Gitarrenbeteiligung zählt zu den Raritäten auf dem Tonträgermarkt und im Konzertsaal. Dabei beweisen zumal Paganinis Quartette für Violine, Viola, Cello und Gitarre Geschmack, Charakter und guten Unterhaltungswert. Schade, daß das Paganini-Trio die Streicherpartien nur äußerst unzulänglich wiedergibt; Martin Maria Krüger an der (meist nur begleitenden) Gitarre bleibt – dies freilich ganz entsprechend der kompositorischen Anlage – im Hintergrund. S.B.

Die schönsten Seiten der Musik



Paul Tortelier
Die großen Cellokonzerte
Haydn, Boccherini u.a.
4CD, ADD, EMI, DM 83,-



Charpentier
Te Deum / Magnificat
Neville Marriner
1 CD, DDD, EMI, DM 31,-



J.S. Bach Magnificat
Vivaldi Gloria
Neville Marriner
1 CD, DDD, EMI, DM 31,-



R. Strauss
Lieder
Barbara Hendricks
1 CD, DDD, EMI, DM 31,-



Christa Ludwig
Les Introuvables, Lieder
Brahms, Mahler u.a.
4 CD, ADD, EMI, DM 83,-

Die schönsten Seiten des Lebens

herder
BUCHHANDLUNG

Tauntenstr. 13 · 1000 Berlin 30 · ☎ (030) 212 44-0
Kaiser-Joseph-Straße 180 · 7800 Freiburg · ☎ (07 61) 282 82 41
Promenadenplatz 3 · 8000 München 1 · ☎ (089) 290 52-126



Haydn
Symphonien 60, 70, 90
Simon Rattle
1 CD, DDD, EMI, DM 31,-



Paniagua, Fandango; Gregorio Paniagua; (AD: [P] 1990)

harmonia mundi France/Helikon CD 901 394 (WD: 55'26'') DDD (?)

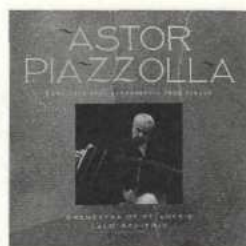
Fanaticus, Fandus, Fans, Fantasma, Fanum, Farina, Farriculum, Fascinator, Fastigium, Fata-liter, Fatibula, Fatidicus, Fatum, Fatua, Fictus, Faustus, Fautor, Favilia, Febricula, Fecundo – mit diesen Alliterationen kreist Gregorio Paniagua das Phänomen des spanischen Fandango ein. Die dazugehörigen Stücke, zwanzig an der Zahl, greifen prominente und anonyme Vorlagen auf, holen sie herüber aus den Tiefen der Geschichte in unsere digital computerisierte Gegenwart. Wie bei Paniaguas manischen Verbeugungen vor anderen Tänzen (Folia und Tarantella, hmF 90.1050 und 90.379) wird der Hörer auch hier in einen Taumel der Besinnungslosigkeit einbezogen. V.F.



Rags & Tangos – Werke von Ernesto Nazareth, James Scott und Joseph F. Lamb; Joshua Rifkin (Klavier); (AD: 1990)

Decca CD 425 225-2 (WD: 64'29'') DDD

Sie kommen wie auf Samtpfoten daher, sauber und adrett, harmlos und nett. Die 17 Nummern, die Rifkin hier eingespielt hat, verbindet ihre Austauschbarkeit. Ob Rag, ob Tango, alles klingt gleich. Wenn man böse sein wollte: Hintergrundmusik für eine Endlosschleife. Die pianistisch wie musikalisch wenig anspruchsvollen Kleinode erscheinen klanglich wie atmosphärisch nivelliert. Rifkin macht nichts daraus, von Lebensfreude und Vitalität ist – trotz Schlußoffensive in den letzten Titeln – selten etwas zu spüren. K.B.



Piazzolla, Konzert für Bandoneón und Orchester, Drei Tangos für Bandoneón und Orchester; Astor Piazzolla (Bandoneón), Orchestra of St. Luke's, Lalo Schifrin; (AD: 1987)

Elektra-Nonesuch/TIS CD 7559-79174-2 (WD: 37'38'') DDD

Der Name Astor Piazzolla, das Bandoneón und der Tango sind längst zur Einheit verschmolzen. Der Künstler versucht, die Nähe des Instruments zur bloßen Folklore zu lockern und den Tanz-Charakter des Tangos ästhetisch zu überhöhen (so wie es Ravel in „La Valse“ vorschwebte). Die Ergebnisse sind für leidenschaftliche Freunde der Bandoneón-Coolness gewiß hinreißend, obgleich manche Passage einfach nur banal ist. Das Orchestra of St. Luke's verschafft dem Ganzen die nötige rhythmisch-farbliche Untermalung. W.G.



Rameau, Pièces de clavecin; Christophe Rousset (Cembalo); (AD: 1989)

Decca L'Oiseau-Lyre 2 CD 425 886-2 (WD: 132'02'') DDD

Rousset spielt zupackend, natürlich, hat viel Sinn für rhythmische Impulse, klangliche Dichte und musikalische Charakteristik. Seiner Tempowahl merkt man es an, daß sie vom historischen Tanz inspiriert ist. Das Cembalo wird mit seinen pointiert vorgetragenen Rhythmen zu einem idealen „Tanzinstrument“. Durch differenziertes Spiel verliert es den sonst oft gehörten steifen und maschinenartigen Charakter. Virtuosität steht im Dienst von Spielfreude und der Entdeckung der vielfältigen Möglichkeiten des Cembalos. Rousset verwandte Originalinstrumente aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die warm, weich und dennoch brillant klingen. FPM



Ponce, 24 Präludien, Trópica Alborada, Mazurka, Vespertino u.a.; Horst Klee (Gitarre); (AD: 1985)

Koch-Schwann CD 310 177 H1 (WD: 49'38'') DDD

Horst Klee, der in seiner Klangfarbengestaltung wohl skrupulöseste unter den deutschen Gitarristen, war schon für manches leise Saiten-Ereignis gut. Hier nun geht es ihm um weniger häufig (ein-)gespielte Stücke des Mexikaners Manuel Maria Ponce (1882-1948) – namentlich um dessen Präludien-Abbreviaturen, deren kürzeste nicht länger als 13 Sekunden dauert. Daß da der Funke so recht nicht überspringen will, liegt weniger an Klee als an den Stücken selbst, deren aphoristische Introvertiertheit sich oftmals gegen jegliche Präsentation nach außen hin zu wehren scheint. S.B.



Prokofieff, Flötensonate op. 94, Jolivet, Chant de Linos, Boulez, Flötensonatine (1946); Marina Piccinini (Flöte), Andreas Haefliger (Klavier); (AD: 1990)

Connoisseur Society/Connoisseur CD 4183 (WD: 49'15'') DDD

Frei nach Martin Walsers Ausspruch „Schreiben ist Seelenarbeit“ gilt dieses Aperçu hier für das Hören von André Jolivets antik-griechischem Totenritual, mehr noch für die athematisch-serielle Sonatine von Pierre Boulez. Werkerläuterungen in deutscher Übersetzung könnten dem Musikverständnis aufhelfen. An Prokofieffs Beitrag als gelungener „Ouvertüre“ zum vorliegenden Programm entzündet sich vorbehaltloses Wohlgefallen für die musikalisch durchdrungene „Seelenarbeit“ der beiden Meisterinterpreten. G.P.



Ruzicka, ... fragment ... , Stress, In processo di tempo ... , Bewegung u.a.; Claus Kanngiesser (Violoncello), Westphal-Quartett, Percussionsensemble Siegfried Fink, Radio-Sinfonie-Orchester Berlin, Michael Gielen und Peter Ruzicka; (AD: [P] 1974)

Wergo CD 286071-2 (WD: 52'27'') AAD

Diese Werke Ruzickas entstammen den Jahren 1970/71 und besitzen jetzt schon historische Bedeutung: Sie markieren geradezu paradigmatisch den Epochenwandel zwischen den 60er und 70er Jahren im Zeichen der Rezeption von Musik Gustav Mahlers. Ein Werk wie „Metastroke“ veranschaulicht diesen Wandel mit äußerster Drastik: In eine „avantgardistisch“ klingende Orchestermusik fahren Zitate aus Mahler-Sinfonien hinein, die wie eine Befreiung, ein Durchbruch wirken. G.Sch.

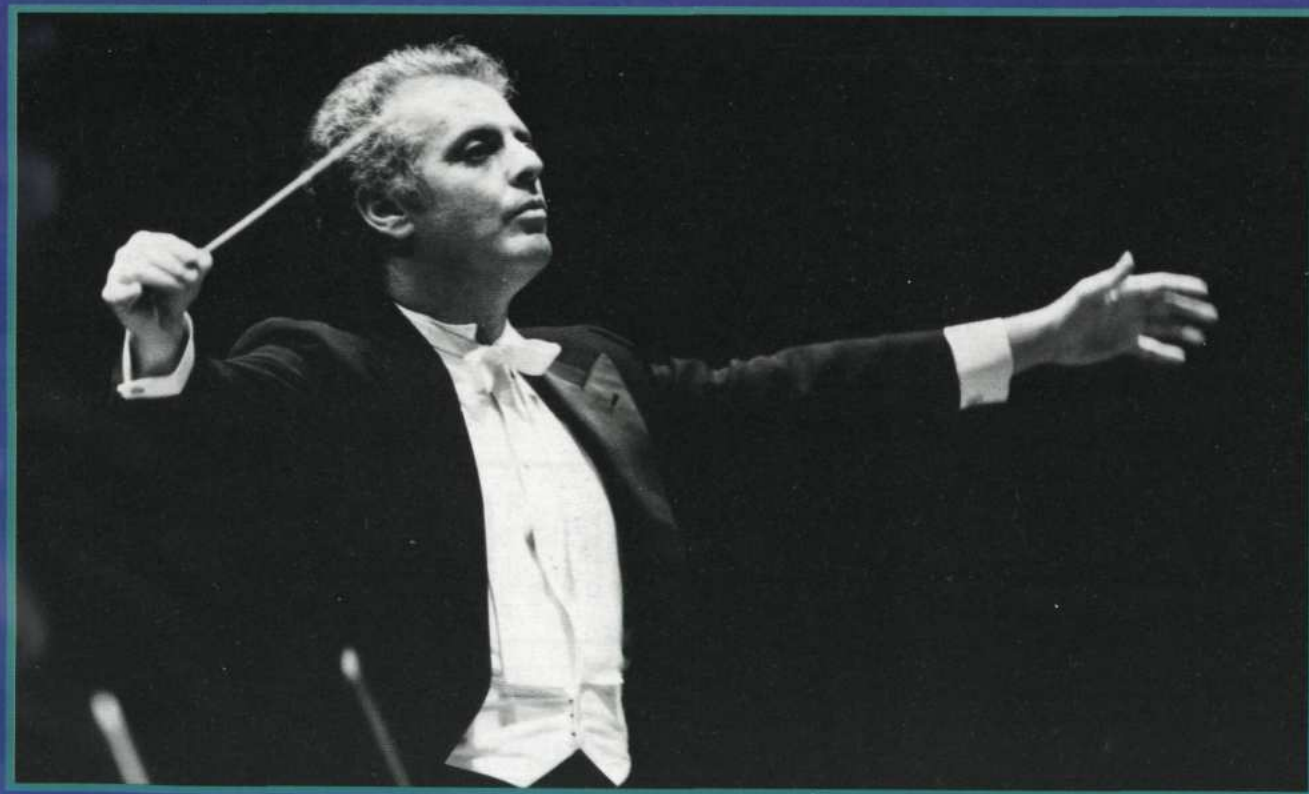
AUF TAKT

DAS east west KLASSIK MAGAZIN

2/92

ALLROUNDGENIE
BARENBOIM

KRONOS QUARTETT
VENGEROV-HARNONCOURT





2292-45770-2

XENAKIS

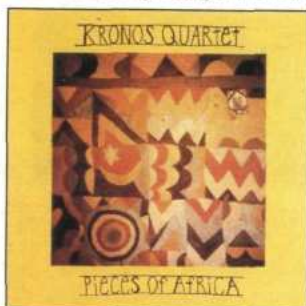
Iannis Xenakis, dem in Paris lebenden großen Außenseiter der Neuen Musik, von Hause aus Ingenieur und langjähriger Mitarbeiter Le Corbusiers, widmet ERATO aus Anlaß seines 70. Geburtstags eine neue Serie, deren erste CD nun vorliegt.

Unter den herausragenden Interpreten sei stellvertretend Pierre Boulez genannt. Xenakis Schaffen beruht auf der Wahrscheinlichkeitstheorie - seine Werke klingen improvisiert und unvermeidlich zugleich.



KRONOS QUARTET

Das Kronos Quartet, von der amerikanischen Fachzeitschrift "Rolling Stone" mit dem längst zum weltweit gültigen Markenzeichen der "Fab Four of classical music" belegt, fungiert seit nunmehr dreizehn Jahren als Vorreiter im



7559-79275-2

Niederreißen musikalischer Barrieren jedweder Art. Mit dem allergrößten Erfolg: Wo normalerweise die Gattung Streichquartett einem elitären Insiderkreis von Mitte dreißig aufwärts vorbehalten ist, strömen zu der jugendlich-poppigen Gruppe aus San Francisco Fans aller Altersklassen in Scharen - sei es in die Konzertsäle, in Festivalzelte oder in Jazz

Clubs. Und endlich einmal greifen Kunst und Kommerz ebenso glücklich wie gerecht ineinander: Das Kronos Quartet ist nichts weniger als das weltweit bestverkaufende Streichquartett aller Zeiten. Mit seiner zehnten NONESUCH-



Einspielung begibt sich Kronos auf die bisher spektakulärste musikalische Entdeckungsreise: PIECES OF AFRICA führt die Tradition des Streichquartetts zusammen mit einigen der schier grenzenlosen afrikanischen Musikkulturen. Süffiger Streichersound wird kombiniert mit den vielfältigsten afrikanischen Schlag- und Streichinstrumenten; die hier vertretenen sieben Komponisten des Schwarzen Kontinents lassen sich oft nicht nehmen, ihre eigenen Vocals persönlich beizusteuern. Das Ergebnis ist von entwandtem Charme, zündenden Rhythmen und ungebändigter Lebensfreude. Hinter "Pieces of Africa" steht ein achtjähriger Prozeß des Suchens und der Auswahl geeigneter Komponisten und Werke. Herausgekommen ist eine wahrhaft gleichberechtigte Begegnung verschiedener Kulturen und Musikercharaktere. Ein Album, das auf der Basis eines immens hohen künstlerischen Anspruchs die Atmosphäre einer lebensfrohen Session verbreitet.



IM JUNI LESEN SIE NEUES ÜBER :

OPERN SPECIAL

MIECYSŁAW HORSZOWSKI, HENRYK M. GORECKI, JOHN ZORN

AUFTAKT

DAS east west KLASSIKMAGAZIN
HEUSSWEG 25 - 2000 HAMBURG 20

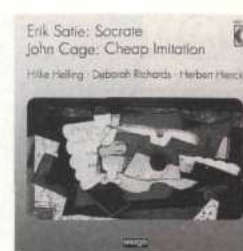


east west records gmbh
A Time Warner Company



Sammartini, Flötensonaten C-Dur, G-Dur, D-Dur und a-Moll, Zuccari, Flötensonate G-Dur, Fioroni, Flötensonate D-Dur; Mario Carbotta (Flöte), Roberto Cognazzo (Cembalo); (AD: 1991) Nuova Era/Fono Münster CD 7022 (WD: 59'31'') DDD

Von den drei Mailänder Komponisten dieser Flötensonaten aus der Zeit des Übergangs zum Galanten Stil des frühen 18. Jahrhunderts ist Giuseppe Sammartini der bekannteste; seine vier neu entdeckten Sonaten (noch aus der frühen Mailänder Zeit) sind in ihrer virtuos-melodischen Ausgestaltung zukunftsweisend. Großer (Kirchenraum-)Hall unterstützt eine klangschöne, aber etwas sterile Darstellung. D.St.



Satie, Socrate, Cage, Cheap Imitation; Hilke Helling (Alt), Deborah Richards, Herbert Henck (Klavier); (AD: 1989) Wergo CD 6186-2 (WD: 61'16'') DDD

Die Zusammenstellung von Erik Satie und John Cage auf dieser Neuveröffentlichung ist ausgesprochen sinnvoll. Die ausgezeigten, lakonischen und durchsichtigen Texturen des späten Satie haben Cage zu seiner "Cheap Imitation" des "Socrate" ange-regt. Cages zufallsbestimmte Bearbeitung des Werks bringt den amerikanischen und den französischen Nonkonformisten auf schöne Weise zusammen. B.U.



D. Scarlatti, Sonaten K 380, 30, 208, 322, 481, 476 und 440, Zamboni, Sonaten IXa und XIa; Toyohiko Satoh, Michiel Niessen (Lauten); (AD: 1990) Channel Classics/Helikon CD 2291 (WD: 65'35'') DDD

Wenn im Untertitel zu dieser CD mit Werken von Domenico Scarlatti und Giovanni Zamboni von "Lautenmusik des 18. Jahrhunderts" die Rede ist, so darf man das wohlwollend als Euphemismus verstehen. Wer der Schöpfer der Bearbeitungen verschiedener Scarlatti-Sonaten für Sopran-/Baßlauten-Duo ist, wird verschwiegen. Toyohiko Satoh, dem sich hier Michiel Niessen beigesellt, spielt die Stücke genau, wenngleich gelegentlich etwas starr. Bei Zambonis Sonaten gefallen vor allem Satohs sichere und geschmackvolle Verzierungen, seine auch bei dichtestem polyphonem Geschehen präzise Linienführung. S.B.



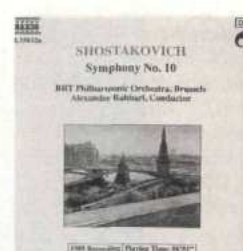
Schnabel, Sinfonie Nr. 2; Royal Philharmonic Orchestra, Paul Zukofsky; (AD: 1988) cp²/Connaissance CD 104 (WD: 60'40'') DDD

Gäbe es nicht Paul Zukofsky, den phänomenalen amerikanischen Avantgarde-Geiger, der sich bereits seit längerem der Kammermusik Artur Schnabels angenommen hat - man wüßte kaum etwas von den hochinteressanten Kompositionen des berühmten Pianisten. Hier dirigiert Zukofsky die 1935 entstandene zweite Sinfonie: ein metrisch ungebundenes Werk, das wie eine frei fluktuierende Phantasie für großes Orchester wirkt. Der lineare Kontrapunkt mit seinen Ausdruckswechseln und Klangmixturen wird durch interpretatorische und aufnahmetechnische Präsenz bestens beleuchtet. B.U.



Schnittke, Violinsonaten Nr. 1 und Nr. 2, Suite im alten Stil, Stille Nacht, Gratulationsrondo; Ulf Wallin (Violine), Roland Pöntinen (Klavier); (AD: 1991) BIS/Disco-Center CD 527 (WD: 70'19'') DDD

Die elfte Folge der verdienstvollen Schnittke-Edition von BIS. Einmal mehr stellt Schnittke mit der polystilistischen Behandlung auch dieser Werksgattung Originalität und Erfindungsreichtum unter Beweis. Der junge schwedische Geiger Ulf Wallin, der hier seine erste BIS-Aufnahme vorlegt, überzeugt mit geistiger Kompetenz und vermittelt mit gestalterischer Phantasie zwischen den Stilebenen. Er findet in Pöntinen einen profilierten, markant artikulierenden Partner. Sehr gute Raumwirkung, etwas harter Violinklang. N.H.



Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93; BRT Philharmonisches Orchester Brüssel, Alexander Rahbari; (AD: 1989) Naxos/Fono Münster CD 8.550326 (WD: 56'52'') DDD

Schostakowitschs Zehnte mit Balanceproblemen: Die Holzbläser-Familie wird von der übermächtigen Streicher-Gruppe und dem Blech-Batallion klanglich in Schach gehalten, und in Sachen Ausdruck muß sich das lyrische Element pathetischer Opulenz unterordnen. Unter Rahbari präsentiert das solide-engagierte Brüsseler Orchester zumeist ein sehr fleischiges, dichtes legato-Spiel, was Tiefenschärfe und Durchhörbarkeit beeinträchtigt. Da, wo die lineare Kontrapunktik Schostakowitschs mit spitzer Feder nachgezeichnet werden sollte, wird mit dickem Daumen gemalt. K.B.



Schubert, Sonate C-Dur D 279 (mit Allegretto D 346), Sonate Es-Dur D 568, Allegro D 277 a; Massimiliano Damerini (Klavier); (AD: [P] 1991) Euromusica/Magna Berlin CD 2110-226 (WD: 56'22'') DDD

Ein italienischer Pianist mit philologischen Absichten: Damerini - von Haus aus nicht gerade schwärmerisch mit diesen frühen Werken umgehend - zieht aus wissenschaftlichen Erhebungen die praktische Konsequenz und fügt das bis vor kurzem als Einzelstück geltende Allegro D 346 der C-Dur-Sonate an. Dafür ist die Erstfassung des Menuetts als Allegro D 277 a zwischen den Sonaten zu hören. Im Forte gehärteter, schmuckloser Ton mit Erwärmungen in den ländlerischen Momenten der Es-Dur-Sonate. P.C.



Schubert, Streichquartette D 87 und D 804, Quartettsatz D 703; Borodin-Quartett; (AD: 1991) Virgin CD 261 623 (WD: 68'13'') DDD

Die bemerkenswerten Schubert-Einspielungen des Borodin-Quartetts leben vor allem von der Präsenz des Primarius Mikhail Kopelman, der in die Werke einen geheimnisvollen Lyrismus hineinzugetragen versteht, den man in dieser Intensität bislang kaum vernommen hat. Die Werke sind von einer nicht abreißen melodischen Kontinuität her gestaltet, die von der Begleitung charakterlich eingefärbt wird. Dieser interpretatorische Ansatz macht die besonderen, unverwechselbaren Qualitäten der Schubertschen Quartette eigentlich erst erfahrbar. G.Sch.



Schumann, Frauenliebe und -leben op. 42, Lied der Suleika, Die Lotosblume u.a., Brahms, Acht Zigeunerlieder aus op. 103, Wiegenlied, Von ewiger Liebe, u.a.; Rosemarie Lang (Mezzosopran), Rolf-Dieter Arens (Klavier); (AD: 1990)
Ars Vivendi/Magna Berlin CD 2100211 (WD: 64'30'') DDD

Rosemarie Lang, nach Annelies Burmeister die führende Mezzosopranistin in der ehemaligen DDR und seit fünf Jahren hochgeschätzte Ensemblesängerin an der Berliner Staatsoper, zeigt mit dieser Liedplatte einmal mehr, daß sie nicht nur große Opernpartien, sondern auch die subtile Kunst des Liedes beherrscht. Nur bei wenigen exponierten Tönen klingt die Stimme, deren Timbre an die junge Helga Dernesch erinnert, etwas zu massiv. Ordentliches Klangbild. T.V.



Tschaikowsky, Jugendalbum op. 39, Prokofieff, Visions fugitives op. 22, Schostakowitsch, Puppentänze; Dario Müller (Klavier); (AD: 1991)
Nuova Era/Fono Münster CD 7023 (WD: 67'35'') DDD

Die reizenden Miniaturen Tschaikowskys und Schostakowskys sowie die phantastisch-verblüffenden Aphorismen Prokofieffs – die keineswegs Stücke für ein „Jugend-Album“ sind – wurden noch selten derart langweilig und einschläfernd dargeboten: ohne jede Akzentuierung und ohne Gefühl für Form und Rhythmus schleppt sich der Interpret von Nummer zu Nummer. Hatte er eigentlich keinerlei Vorstellung von dem, was er spielte? H.L.



Schumann, Streichquartett Nr. 3 A-Dur op. 41, Grieg, Streichquartett g-Moll op. 27; The English String Quartet; (AD: 1990)
Unicorn-Kanchana/TIS CD 9092 (WD: 66'10'') DDD

Das English String Quartet, das mit seiner Primgeigerin Diana Cummings und ihren drei Partnern seit zehn Jahren besteht, hat einen leichten, biegsamen Ton, der selbst in dramatischen Passagen mit schroffen Harmonien nie das ästhetische Ideal überschreitet. Manches klingt beim ersten Hören etwas unbeteiligt. Doch die Zurückhaltung und die uneitle Darstellung des Ensembles sind offensichtlich wohlkalkuliert und nicht Ausdruck fehlenden Temperaments. Bei der Wahl der Tempi fehlt es den Briten jedenfalls nicht an Schwung und Spiellaune. Der Klang ist angenehm klar, natürlich und transparent. P.K.



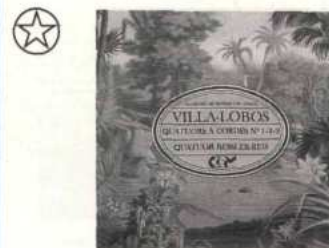
Verdi/Berio, Acht Romanzen für Tenor und Orchester, de Falla/Berio, 7 Canziones Populares Espanolas; José Carreras (Tenor), English Chamber Orchestra, Luciano Berio; (AD: 1991)
Philips CD 432 889 (WD: 44'24'') DDD

Berio hat diese acht ausgewählten Romanzen Verdis, 1838-45 mit Klavierbegleitung komponiert, absichtlich nicht nach einem einheitlichen Rezept orchestriert, sondern ließ sich vom Charakter der einzelnen Lieder entweder zu expressiv-dramatischer, zu feinsinnig stimmungs-malender oder auch zu eher kommentierender Begleitung animieren: Manchmal recht kühn, doch wirkungsvoll und nie geschmacklos. Carreras singt mit seiner kennzeichnenden Intensität und mit Gefühl auch die hinreißenden Volkslieder de Fallas. Vorzügliches Klangbild. H.Sch.



Smetana, Streichquartette Nr. 1 und 2, Dvořák, Romanze, Zwei Walzer für Streichquartett; Lindsay-Quartett; (AD: [P] 1991)
ASV/TIS CD 777 (WD: 59'30'') DDD

Das Lindsay-Quartett liebt das Heftige, Aufbrausende, Hitzige, die überraschende Attacke. Es kommt damit der latenten Dramatik der Smetana-Quartette ideal entgegen und vermag etwas vom autobiographischen Gehalt des Streichquartetts Nr. 1 „Aus meinem Leben“ direkt zu vermitteln. Allerdings führt der emotionale Überdruck, die Emphase, welche jedes Detail gleich gewichtet und mit Bedeutung belädt, zu Nivellierungen und nähert die Werke einander an. Es fehlt ein wenig die Gelassenheit oder die Differenzierung des musikalischen Tonfalls. G.Sch.



Villa-Lobos, Streichquartette Nr. 1-3; Quatuor Bessler-Reis; (AD: 1988, 1989)
Le Chant du Monde/Helikon CD 2781052 (WD: 60'37'') DDD

Von der Kammermusik des Brasilianers Heitor Villa-Lobos kennt man in der Regel lediglich seine Werke für Gitarre solo und vereinzelte Kompositionen für Klavier. Es ist also durchaus als Pioniertat zu würdigen, wenn sich das brasilianische Bessler-Reis-Quartett jetzt im Rahmen einer Gesamtaufnahme der 17 Streichquartette Villa-Lobos' annimmt. Daß die brasilianischen Musiker die volkstümlichen Wurzeln in den Werken ihres Landesmannes adäquat erfassen, ist anzunehmen. Hören kann man jedenfalls ihr präzises Ausformulieren manch vertrackter rhythmischer Passage. Das Klangbild ist von geradezu aufdringlicher Direktheit. S.B.



Stravinsky, Les Noces und andere Chormusik; New London Chamber Choir and Ensemble James Wood, Woronescher Kammerchor, Oleg Shepel; (AD: 1990)
Hyperion/Koch CD 66410 (WD: 63'24'') DDD

Eine faszinierende Konfrontation oder besser Symbiose: Englische und russische Chorsänger vereinen sich in Strawinskys artifizierender Ästhetisierung russischer Folklore. Die „Bauernhochzeit“ wird mit traditionellen russischen Brautgesängen und verschiedenen Chorsätzen Strawinskys umrahmt. Dank der mitreißenden Interpretation voller Engagement und Virtuosität ist dies eine der besten Chorplatten der letzten Monate! (Ein kleines Mißgeschick passierte bei der Überspielung: die Tracks 18 und 19 sind vertauscht.) M.E.



Kompositionen tschechischer Violinvirtuosen: Werke von Koci-an, Kubelik, Laub, Ondříček, Přihoda und Ševčík; Václav Smitil (Violine), Josef Hála (Klavier); (AD: 1988)
Supraphon/Koch Records CD 11 0936-2 (WD: 57'34'') DDD

Eine Sammlung ansprechen-der, im Inspirationsgrad unterschiedlicher Genrestückchen bedeutender tschechischer Geigen-virtuosen, die gelegentlich für den Eigengebrauch komponierten. Kaum eines dieser Piècen war bislang auf Schallplatte dokumentiert. Liebhaber haben hier die Möglichkeit, sich zu informieren. Smitil, der noch Schüler Jaroslav Kocians war, wird mit verlässlicher Technik dem z.T. durchaus virtuosen Anspruch dieses Encore-Raritäten-programms gerecht. Spitzer, sehr direkter Violinklang. N.H.

Ein großer Teil von wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt FonoForum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und gibt Entscheidungshilfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

Supraphon

Crystal Collection



Seit Jahrzehnten hat die tschechische Schallplattenfirma Supraphon das klassische, romantische und klassisch-moderne Repertoire der europäischen Musik und natürlich die vielen interessanten Facetten der eigenen Musikgeschichte bis in die Gegenwart gepflegt und dabei immer wieder interpretatorische Leistungen festgehalten, die weit über die Grenzen des Landes hinaus Anerkennung fanden. Orchester, Quartettvereinigungen und Solisten bildeten einen festen Bestandteil des „europäischen Konzerts“.

Leider sind widrige politische Umstände auch am Musikleben der Tschechoslowakei nicht spurlos vorübergegangen. Als Karel Ančerl nach 18jährigem erfolgreichen Wirken an der Spitze der Tschechischen Philharmonie im Herbst 1968, nach der militärischen Intervention der Warschauer-Pakt-Staaten, aus Protest sein Amt niederlegte und das Land verließ, bedeutete dies einen fühlbaren Einschnitt; die Folgezeit mit ihren kulturpolitischen Drangsalierungen hat sicherlich mit dazu beigetragen, daß das Prager Renommierorchester heute noch nicht wieder zur ersten Garnitur zu zählen ist.

Um so erfreulicher ist, daß die Mid-price-Serie „Crystal Collection“ bei Supraphon (20 einzelne CDs, Nr. 11 0651-2 bis 11 0670-2, Vertrieb: Koch) zwei markante Dokumente aus Ančerls Wirken wieder zugänglich macht: Natürlich gehört dazu Smetanas „Mein Vaterland“-Zyklus (CD 11 0669-2) in prachtvoller, absolut werktreuer Wiedergabe, und dazu kommt ein rhythmisch aggressiver, hinreißend ausmusizierter „Sacre du printemps“ von Stravinskij (CD 11 0659-2). Ein weiterer „grand old man“ der Dirigentenzunft bei dieser bisher ausschließlich Orchestermusik in Aufnahmen der Jahre 1960-1982 vorstellenden Serie ist Lovro von Matačić dessen Dirigat der 9. Sinfonie Bruckners (CD 11 0654-2) gewisse altmeisterliche Meriten offenbart, ohne vielleicht an die ganz großen Wiederga-

ben heranzureichen; aber mit Tschaikowskys „Fünfter“ (CD 11 0656-2) gelingt ihm eine temperamentvolle, dramatische, ungeschönte Darstellung dieses wohl geschlossenen sinfonischen Werkes des Russen.

Vom Repertoire her interessant erscheinen die Sinfonien Nr. 2 und 3 von Zdeněk Fibich (CD 11 0657-2) auf Dvořáks Spuren vielleicht nicht über-

Gastdirigenten wie Paul Kletzki mit Beethoven („Pastorale“ CD 11 0660-2, Neunte CD 11 0670-2) oder Serge Baudo mit Debussy (CD 11 0658-2) und Honegger (CD 11 0667-2) motivierten zu beachtlichen Leistungen, während Schönbergs „Pelleas und Melisande“ (CD 11 0663-2) einmal mehr offenbart, daß Hans Swarowsky, der legendäre Lehrer vieler heute berühmter Dirigenten, eher blaß blieb, wenn er selbst den Taktstock in die Hand nahm.

Die technische Aufbereitung dieser Remakes ist insgesamt ansprechend, der Klang wirkt oft brillant und immer etwas höhenbetont. Das jeweils kleine Booklet bietet gedrängte, sachbezogene, aber nicht sehr tiefeschürfende Einführungen und Künstlerbiographien, und dies viersprachig. Bei nicht CD-füllenden Werken kann die Anstückelung kleiner Piècen inhaltlich nicht immer überzeugen, wohl aber das Bemühen, dem Käufer eine volle CD zu servieren. Hartmut Lück



mäßig originell, aber voller „praller“ Musik; ebenso wie kleinere Orchesterwerke von Dvořák und vor allem das „Fantastische Scherzo“ op. 25 von Josef Suk (CD 11 0664-2), dirigiert von Jiří Bělohlávek. Aber auch die Violinkonzerte von Britten und Vaughan Williams mit der sehr romantischen Nora Grumlíková (CD 11 0653-2) bieten Seltenes.

Der Kroatte Lovro von Matačić (rechts) trat vielfach in Deutschland auf, während Serge Baudo vorwiegend in seinem Heimatland Frankreich Karriere machte.